

## Kinderbetreuung in einer Montessori Umgebung

Karin Truttmann

**„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“**

*(Maria Montessori)*

Betritt man als Besucherin zum ersten Mal ein Montessori-Kinderhaus, ist man zunächst etwas verwirrt, denn man taucht in eine Welt ein, die man nicht für möglich gehalten hat. Hier halten sich 30 drei- bis sechsjährige Kinder auf. Es ist so ruhig und friedlich. Man sieht Kinder zusammen an kleinen Tischen sitzen: Das eine gießt sorgfältig Wasser von einem gläsernen Krug in einen anderen und wieder zurück, ein anderes bügelt Wäsche, wieder andere sortieren verschiedene Muscheln, mahlen Kaffeebohnen, zwei Kinder backen zusammen Brot, ein Kind lässt sich von einem anderen die Schürze binden und beginnt dann mit Seife und Bürste einen Tisch zu fegen. Einige Kinder arbeiten auf Teppichen am Boden: Sie bauen rosarote Kuben in verschiedenen Anordnungen auf, dort sieht man ein Kind mit geschlossenen Augen verschiedene Stoffe berühren, eine Gruppe von Kindern ist zusammen am Rechnen, sie tragen Tausender und Hunderter auf Tablett hin und her. Ein anderes Kind sucht im ganzen Kinderhaus rote Gegenstände und trägt sie auf seinem Teppich zusammen. Dort ist ein Kind

am Lesen. Auf kleinen Kärtchen sind Wörter geschrieben, denen es die entsprechenden Gegenstände zuordnet: ESEL, HAUS, BANANE. In der Lesecke erzählt ein Kind einem anderen eine Geschichte. Die Stimmen der Kinder hört man wie das leise Summen von Bienen, überhaupt hat das Ganze eine Ähnlichkeit mit einem Bienenstock: Die Kinder sind zufrieden in ihrem Tun versunken. Sie nehmen ihre Aufgabe wichtig, sie lieben was sie tun.

Den Wänden entlang befinden sich niedrige Gestelle, in denen auf Tablett Sachen angeordnet sind, die sich dem Verständnis der Besucherin entziehen. Wie Spielsachen sehen die Dinge auf jeden Fall nicht aus! Die Kinder scheinen aber den Zweck dieser Dinge genau zu kennen. Denn zielgerichtet bedienen sie sich und bringen die Materialien nach getaner Arbeit wieder an den richtigen Ort zurück. Und wo sind eigentlich die Pädagoginnen? Ah, dort hinten sitzt die eine mit einem Kind an einem Tisch. Sie bindet mit schon fast übertrieben langsamen Bewegungen Schleifen, die an einem Rahmen befestigt

sind. Das Kind schaut aufmerksam zu. Sie spricht nicht, aber in der Haltung der beiden drückt sich eine enge Verbindung und intime Konzentration aus. Die andere Pädagogin kniet mit einigen Kindern bei einem Teppich, auf dem verschiedene Edelsteine und Mineralien ausgebreitet sind. Sie erzählt gerade, woher der Tektit seine besondere Tropfenform hat. Die Kinder staunen und stellen Fragen.



Abb 1: Brot backen

Auch die Besucherin staunt und hat viele Fragen: Wie ist das alles möglich? Was macht die Kinder so zufrieden? Wie kommt diese sichere Selbständigkeit der Kinder zustande? Worauf gründet diese selbstverständliche Hilfsbereitschaft und Kooperation der Kinder? Wie kann eine so grosse Kindergruppe von nur drei Pädagoginnen betreut werden? Wo liegt das Geheimnis?

### Die Leiterin des Kinderhauses nimmt sich am Ende des Vormittags Zeit, die vielen Fragen der Besucherin zu beantworten:

Ein wichtiger Schlüssel zum Geheimnis liegt in der **VORBEREITETEN UMGEBUNG**. Sie ist voller spannender Dinge, die das Interesse des Kindes wecken und seiner Entwicklung förderlich sind. Die vorbereitete Umgebung ermöglicht es dem Kind selbsttätig und selbständig zu sein und gibt ihm gleichzeitig die „Nahrung“, die es braucht.

Die ganze Umgebung und jeder Gegenstand darin ist so vorbereitet, dass das Kind jede Tätigkeit selbst ausführen kann. Unter diesen Gegenständen wählt das Kind seine Arbeit selbst. Wir sprechen übrigens ganz bewusst von „Arbeit“ um unseren Respekt vor der Tätigkeit des Kindes auszudrücken. Das Kind entscheidet also selbst, was

es arbeiten will, wo es arbeiten will, mit wem es arbeiten will und wie lange es arbeiten will. Mit dieser Entscheidung übernimmt das Kind Verantwortung für den Umgang mit anderen Menschen, für den Umgang mit Dingen und für den Umgang mit sich selbst.

Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Freiheit und Disziplin sind die Bedingungen, die wir für das Kind in der vorbereiteten Umgebung schaffen.

Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Freiheit und Disziplin sind Sozialkompetenzen, die das Kind in der vorbereiteten Umgebung durch Übung entwickeln kann.

„Wir müssen dem Kind dabei helfen, selbst zu handeln, selbst zu wollen, selbst zu denken.“ (Maria Montessori)



Abb 2: Vorbereitete Umgebung

### Die Montessori Umgebung erfüllt ganz bestimmte Kriterien:

Maria Montessori war meines Wissens die erste Pädagogin, die Räume für Kinder mit angepasstem Mobiliar ausgestattet hat. Casa dei Bambini – Kinderhaus – ein Haus für die Kinder, nicht nur ihren Bedürfnissen, sondern auch ihrer Grösse angepasst!

Den Wänden entlang stehen niedrige, offene, für die Kinder gut zugängliche Regale, denn die vorbereitete Umgebung soll der Selbständigkeit dienen und Selbsttätigkeit ermöglichen. Die Kinder wählen ihre Beschäftigung selber und holen sich alles was sie benötigen selber aus dem Regal. Sie müssen nicht zu uns Pädagoginnen kommen und uns um Material bitten, wenn sie mit ihrer Arbeit beginnen möchten.

Tische und Stühle sind so klein, damit die Kinder bequem sitzen können und sie sind so leicht, dass sie von den Kindern selber an den gewünschten Arbeitsplatz getragen werden können. Dies wird auch oft getan, z.B. wenn ein Tisch schon besetzt ist und weitere Kinder sich dazu

setzen wollen oder wenn ein Kind beschliesst, seinen Arbeitsplatz zum Aquarium zu verlegen um die Fische abzuzeichnen.

Sehr oft arbeiten die Kinder auch sitzend oder liegend auf kleinen Teppichen am Boden. Mit dem Arbeitsteppich wird einerseits das Material geschont, vor allem aber wird damit der Arbeitsplatz eines Kindes eingegrenzt. Gleich an ihrem ersten Tag im Kinderhaus lernen die neuen Kinder den Arbeitsplatz anderer zu respektieren, indem wir ihnen zeigen, wie sie um die am Boden liegenden Teppiche herumgehen können.



Abb 3: Arbeit auf Teppichen

**Die Umgebung ist übersichtlich gegliedert**, damit die Kinder sich einfach und selbständig darin zurechtfinden können. Schnell gewinnen die Kinder einen Überblick über die verschiedenen Bereiche im Kinderhaus, sodass sie wissen, wo sie die benötigten Materialien finden, wenn sie sich eine Arbeit vorgenommen haben. Was zusammen gehört befindet sich zusammen in einem Regal, einfachere Übungen sind unten eingeordnet, die schwierigeren weiter oben. Auf jedem Regalboden gibt es zudem eine Erhöhung des Schwierigkeitsgrades der verschiedenen Übungen von links nach rechts.

**Die Ordnung** in einem Montessori-Kinderhaus ist sehr auffallend. In den Regalen befinden sich Tablett mit sauberlich angeordneten Materialien, die Arbeitsteppiche sind aufgerollt im dafür vorgesehenen Gestell, die Puzzles vollständig zusammengesetzt in ihrem Fach, die Farbstifte sind nach Farben sortiert in ihren Gläsern - Ordnung durchdringt die ganze Umgebung: Für jedes Ding einen Platz und jedes Ding hat seinen Platz! Diese Ordnung wird von den Kindern während des Vormittags

Kinder brauchen Platz!



Abb 4: Gliederung

mit Freude aufrecht erhalten, denn wenn sie mit drei Jahren ins Kinderhaus eintreten, befinden sie sich auf dem Höhepunkt der sensiblen Phase für Ordnung (siehe Kästen). Es verschafft den Kindern dieses Alters ein tiefes Gefühl der Befriedigung, Dinge an ihrem Platz zu finden und sie auch dorthin zurückbringen zu können.



Abb 5: Ordnung

Ein gut eingerichtetes Montessori-Kinderhaus anzuschauen ist eine Freude. **Die Räume sind schön gestaltet** und strahlen Harmonie und Wärme aus. Alles ist solide gearbeitet, blitzsauber und gepflegt: Porzellanschälchen, glänzende Spiegel, die Sinnesmaterialien in ihren klaren Farben, die goldenen Perlen zum Rechnen, an den Wän-

den schöne Bilder, die zum Betrachten einladen... Die Kinder betrachten und behandeln alles so intensiv, dass es sich ihnen für immer einprägt. Wie traurig ist es, wenn sie mit schlecht gemachten Spielsachen und Grafiken abgespeist werden!

Es ist uns wichtig, den Kindern Materialien anzubieten, die es Wert sind sorgfältig behandelt zu werden. Die Glasfläschchen zerbrechen, wenn man sie fallen lässt, die Tische sind weiss, damit man den Schmutz besser erkennen kann. An diesen Beispielen wird deutlich, dass die Umgebung eine **Fehlerkontrolle** enthält. Die Kinder können ihre Fehler selber erkennen. Sie können aus Fehlern lernen – „Das Glas ist zerbrochen, ich versuche sorgfältiger zu werden!“ – und sie können gemachte Fehler selber beheben – „Der Tisch ist schmutzig, ich putze ihn jetzt!“ –. Wer eigene Fehler erkennen und kontrollieren kann, hat ein zusätzliches Mass an Unabhängigkeit und Sicherheit gewonnen.



Abb 6: Fehlerkontrollen

Wir **Montessori-Pädagoginnen** gestalten die Umgebung so, dass ein Grossteil unseres pädagogischen Auftrags von der Umgebung und den darin enthaltenen Materialien übernommen wird. Wir unterrichten nicht, sondern stellen Dinge bereit, die dem Kind Einsichten ermöglichen. Wir organisieren nicht, denn die Kinder organisieren sich selbst. Wir erziehen nicht, denn wir wissen, dass das Kind sich in einem Prozess des Selbstaufbaus befindet, den wir unterstützen, niemals aber bestimmen können.

Dies bedeutet aber keineswegs, dass wir die Kinder in der vorbereiteten Umgebung sich selbst überlassen. Wir sind auf eine zurückhaltende Art sehr präsent. Wir sind bereit, durch sorgfältige Beobachtung die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und, wo nötig, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Wir sind bereit, den Kindern Material anzubieten

und uns im geeigneten Moment zurückzuziehen, damit sich ihre Eigenaktivität voll entfalten kann. Und es ist an uns, den Kindern den richtigen Gebrauch des Materials genau zu zeigen.

Angesichts konzentrierter Kinder gilt für uns immer das Prinzip der Nichteinmischung. Wenn aber ein Kind andere Kinder stört oder ärgert, oder wenn es absichtlich unsorgfältig mit dem Material umgeht, greifen wir ganz klar und bestimmt ein. Dieses Eingreifen kann ein direktes Ansprechen sein oder das Angebot, dem Kind ein Material zu zeigen, das es noch nicht kennt. Denn meistens stört ein Kind nur, weil es den Einstieg in eine interessante Tätigkeit noch nicht gefunden hat. Ein weiteres mögliches Eingreifen besteht in einer vorübergehenden Einschränkung der freien Wahl. Bei uns sind ab und zu Kinder in der Gruppe, die lange brauchen bis sie Disziplin entwickeln und mit Freiheit umgehen können. Diese „schwierigen“ Kinder werden von uns eng begleitet und unterstützt. Wir nehmen sie sozusagen unter unsere Fittiche bis sie genügend Selbstdisziplin aufgebaut haben.



Abb 7: Schleifen binden

Das **MONTESSORI MATERIAL** ist integraler Bestandteil der vorbereiteten Umgebung. Ausgangspunkt für die Konzeption des Montessori Materials war eine erstaunliche Begebenheit, die Maria Montessori 1907 in der ersten „Casa dei Bambini“ beobachtet hat. Sie sah, wie ein dreijähriges Mädchen eine Übung mit den Einsatzzylindern 44 Mal wiederholte, ohne sich ablenken zu lassen. Erstaunlich dabei war nicht nur die Erkenntnis, dass ein so junges Kind zu tiefster Konzentration fähig war, sondern vor allem, dass das Mädchen nach getaner Arbeit offensichtlich zufrieden, ausgeglichen und glücklich

lich war. Montessori hatte die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ entdeckt. (siehe Kasten) Ihr Ziel war es nun, eine Umgebung zu schaffen, die die Polarisation der Aufmerksamkeit ermöglicht oder sogar provoziert: *„Und von nun an war es mein Bestreben, Übungsgegenstände zu suchen, die die Konzentration ermöglichen; und ferner studierte ich gewissenhaft, welche Umgebung die günstigsten äusseren Bedingungen für diese Konzentration bietet. So begann sich meine Methode aufzubauen.“* (Maria Montessori)



Abb 8: Einsatzzylinder

Die Übungsgegenstände, die damals von ihr entwickelt wurden, findet man heute hier bei uns und in jeder Montessori Umgebung auf der ganzen Welt.

**Die Montessori Materialien umfassen fünf Hauptbereiche: die Übungen des täglichen Lebens, das Sinnesmaterial, das Mathematikmaterial, das Sprachmaterial und das Kosmische Material.**

Wenn junge Kinder neu zu uns ins Kinderhaus kommen, stürzen sie sich geradezu in den Bereich der **Übungen des täglichen Lebens**. Sie können dort nach Lust und Laune Wasser giessen, sortieren, löffeln, kochen, backen, putzen, waschen, bügeln – sie können alle Tätigkeiten, die sie vom häuslichen Alltag her kennen, in eigener Verantwortung, in ihrem eigenen Tempo und so oft wie sie wollen ausführen. Es geht dabei nicht um ein „tun als ob“: Das Brot schieben sie in einen richtigen Backofen und geniessen es gemeinsam, wenn es fertig gebacken ist, und wenn sie beim Bügeln nicht aufpassen, verbrennen sie sich richtig die Finger... Die Umgebung ist sehr konkret und wird vom Kind bewusst wahrgenommen und in sich aufgenommen. Die Kinder lernen Initiative zu ergreifen und Verantwortung zu übernehmen, sie erfahren

Kinder brauchen Platz!

Abläufe, die sich sonst in unserer technisierten Welt nur allzu oft per Knopfdruck abspielen.

Die Übungen des täglichen Lebens kanalisieren den enormen Bewegungsdrang der Kinder in sinnvoller Weise. Bewegungsabläufe werden koordiniert, verfeinert und harmonisiert. So wird die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Kindes gefördert. Sicherheit und Selbstwertgefühl wachsen: „Ich kann selber!“



Abb 9: Wasser giessen

Am bekanntesten unter den Montessori Materialien ist wohl das Sinnesmaterial. Auf den ersten Blick ist es sehr einfach: „Aha, Holzklötzchen zum Spielen!“, würde man denken. Sieht man jedoch den Kindern zu, wie sie z.B. den Rosa Turm und die Braune Treppe in immer neuen Variationen anordnen und aufbauen und ihnen dabei mathematische Beziehungen offenbar werden, merkt man rasch, dass es sich um ein äusserst raffiniertes und durchdachtes Material handeln muss. Alle Sinnesmaterialien beinhalten eine mathematische oder gesetzmässige Ordnung. Nicht umsonst wird dieses Material auch „grundlegendes mathematisches Material“ genannt. Darüber hinaus ist jeweils eine einzelne Eigenschaft (z.B. Länge, Umfang, Gewicht, Lautstärke, Geschmack, usw.) so isoliert, sodass dem Kind die einzelnen Sinneseindrücke auf konzentrierte Weise bewusst werden.

Junge Kinder absorbieren ihre Umgebung und sie haben schon zahlreiche Sinneserfahrungen gemacht, bevor sie zu uns ins Kinderhaus kommen. Im Umgang mit dem Sinnesmaterial können sie nun ihre Erfahrungen ordnen, strukturieren, klassifizieren, kategorisieren und genau benennen. So entwickelt sich geistige Ordnung. Sie können die Materialien nach Grösse, Form oder Farbe oder auch nach Tastempfinden, Klang, Temperatur oder Gewicht, von dunkel nach hell, von gross nach klein oder von dick nach dünn ordnen und sortieren. Sie können bauen, kombinieren und ausprobieren. Dabei lernen sie planen, vorbereiten, einteilen, überschauen, aufeinander abstimmen und mit anderen gemeinsam arbeiten.

Das Phänomen der Polarisierung der Aufmerksamkeit beobachten wir oft, wenn Kinder mit Sinnesmaterial arbeiten. Die Klarheit, die Einfachheit der Strukturen, die Möglichkeit zur Wiederholung scheinen tiefe Konzentration ganz besonders zu provozieren.



Abb 10: Farbige Zylinder

Viele Lehrerinnen, die uns besuchen, beneiden uns um unser **mathematisches Material**. Auch Eltern habe ich schon oft sagen gehört: „Hätte ich doch auch mit solchem Material rechnen dürfen, dann wäre mir der Mathematikunterricht in der Schule nicht so zuwider gewesen...“ In der Tat rechnen die Kinder bei uns mit grosser Begeisterung. Sie lieben Zahlen, vor allem die grossen Zahlen - mit welchem Stolz trägt z.B. ein Fünfjähriges goldene Perlen und sagt mir im Vorbeigehen: „Ich bringe jetzt die 10 Hunderter und tausche sie gegen 1 Tausender, der ist dann richtig gross!“

Solche Erkenntnisse kommen natürlich nicht aus dem Nichts. Montessorikinder beginnen die Arbeit mit dem mathematischen Material sehr gut vorbereitet: - Durch

die Übungen des praktischen Lebens haben sie ihre Feinmotorik gut entwickelt. - Durch die mathematische Ordnungsstruktur des Sinnesmaterials haben sie gelernt strukturiert zu denken. - Mit dem Sinnesmaterial haben sie ihre Fähigkeit aufgebaut, abstrakte von konkreten Vorstellungen abzuleiten; die Kinder haben also unbewusst sehr viele mathematische Vorübungen gemacht. Die Grundlagen für das mathematische Denken sind angelegt, lange bevor die Kinder mit Zahlen in Berührung kommen.



Abb 11: Goldenes Perlenmaterial



Abb 12: Multiplikationsbrett

Wenn die Kinder bei uns rechnen, sieht man sie immer mit Material hantieren. Wenn sie addieren, multiplizieren, subtrahieren oder dividieren geben und nehmen sie konkrete Perlenmengen und verändern damit auch tat-

sächlich die vorgegebenen Mengen. So „be-greifen“ sie die Wechselwirkung zwischen den Zahlen im wahrsten Sinne des Wortes. Eines Tages machen sie dann von sich aus den Schritt zur Abstraktion, weil die mathematische Regel für sie offensichtlich geworden ist.

Viele Kinder lernen bei uns mit 4-5 Jahren spontan lesen. Das ist eigentlich weiter nicht erstaunlich, beginnt doch die sensible Phase für Buchstaben mit etwa 4 Jahren. Und trotzdem sind mein Erstaunen und meine Freude auch nach bald 30 Jahren Montessoriarbeit immer noch gross, wenn ich feststelle, dass ein Kind plötzlich lesen kann. Dasselbe Staunen und dieselbe Freude sehe ich auch im Gesicht des Kindes: „Ich kann lesen!“ Meiner Meinung nach kann man einem Kind das Lesen nicht beibringen. Man kann nur den Weg bereiten um dem Kind zur Erkenntnis des Lesens zu verhelfen. Diesen Weg bereiten wir mit dem Sprachmaterial. Mit den Sandpapierbuchstaben, die Gehör-, Gesichts- und Tastsinn gleichzeitig ansprechen, ist das Buchstabenlernen eine einfache Sache. Mit dem beweglichen Alphabet können die Kinder die Laute analysieren, aus denen ein Wort zusammengesetzt ist. Schon bald beginnen sie nach Gehör Wörter zu schreiben. Das Lesen kommt in der Regel später und wie gesagt, ganz plötzlich.

Wenn Kinder mit etwa drei Jahren zu uns ins Kinderhaus kommen, sind sie noch mitten in der sensiblen Phase des Spracherwerbs. Sie haben einen grossen Wortschatz und sie wollen ihren Wortschatz vergrössern. Wir haben unzählige Materialien, die der Erweiterung des Wortschatzes dienen. Das gesamte Sprachmaterial verhilft den Kindern



Abb 13: Sandpapierbuchstaben

zum Bewusstwerden der Sprache und zu ihrer genauen Anwendung. Das Auseinandersetzen mit Sprache befähigt das Kind, kontinuierlich auf seinem Weg zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit voranzuschreiten. Dazu Bild „Sandpapierbuchstaben“



Abb 14: Mikroskop

Mit den **Kosmischen Materialien** geben wir dem Kind einen weiteren „Schlüssel“ zum Erforschen der Welt. Da gibt es die Landformen, die Globen, Landkartenpuzzles, die biologische Kommode mit den verschiedenen Blattformen, alle möglichen Materialien zu verschiedenen Tierarten, das Planetenmaterial, die Dinosaurier, das Mikroskop... Wir haben auch Tiere im Kinderhaus: Meerschweinchen, Fische und einen Frosch, die von den Kindern gepflegt werden und einen Garten, in dem die Kinder anpflanzen, jäten und ernten können. Die Kinder werden aufmerksam auf die Welt, die sie umgibt, auf die natürliche Ordnung, die ihr innewohnt und sie entdecken, dass alles miteinander verbunden ist und dass alles voneinander abhängt. So entsteht in den Kindern eine Liebe zur Welt und zu allem, was in ihr ist.

**„Konflikte zu vermeiden ist Werk der Politik, den Frieden aufzubauen ist Werk der Erziehung.“**  
(Maria Montessori)

**Nach diesen Ausführungen sind die Fragen der Besucherin leicht zu beantworten:**

**Wie ist das alles möglich?**

Dies ist alles möglich, weil sich unsere vorbereitete Umgebung an den grundlegenden Bedürfnissen der Kinder orientiert.

**Was macht die Kinder so zufrieden?**

Die Kinder sind so zufrieden, weil sie aktiv und selbstständig sein können. Sie werden in ihrem Prozess des Selbstaufbaus nicht von uns gestört, sondern unterstützt.

**Wie kommt diese sichere Selbständigkeit der Kinder zustande?**

Die Kinder haben jeden Tag die Möglichkeit Selbständigkeit zu üben und zu erleben. Selbständigkeit entwickelt sich durch Übung.

**Worauf gründet diese selbstverständliche Hilfsbereitschaft und Kooperation der Kinder?**

Sie gründet auf der Kultur von Freiheit und Verantwortung, die bei uns gepflegt wird.

**Wie kann eine so grosse Kindergruppe von nur drei Pädagoginnen betreut werden?**

Die Umgebung ist so gestaltet, dass ein Grossteil unseres pädagogischen Auftrags von der Umgebung und den darin enthaltenen Materialien übernommen wird.

**Wo liegt das Geheimnis?**

Das Geheimnis liegt in der Montessori-Pädagogik, das heisst:

- Selbsterziehung des Kindes durch aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt
- Freiarbeit in einer vorbereiteten Umgebung
- Altersdurchmischung der Kindergruppen
- Berücksichtigung der Sensiblen Phasen

**Sensible Phasen**

Kinder durchlaufen sensible Phasen, d.h. Zeiträume, in denen sie für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders empfänglich sind. Am Beispiel der sensiblen Phase für das Gehenlernen kann man dies sehr gut veranschaulichen: Fast alle gesunden Kinder lernen im Alter von ungefähr einem Jahr aufrecht gehen. Mit ihrer ganzen Energie zielen sie auf den Erwerb dieser Fähigkeit ab und in der Regel lernen sie es mit Leichtigkeit und Freude innerhalb weniger Monate. Wollte man es ihnen früher beibringen, würde man (zum Glück) kläglich scheitern; wird diese Phase verpasst, z.B. wegen eines Gebrechens, kann der aufrechte Gang auch später noch gelernt werden, jedoch nur mit grossem Aufwand, und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass der Gang nie richtig geschmeidig würde.

So wie die sensible Phase für das Gehenlernen, gibt es solche für Bewegung im Allgemeinen, für Sprache, Ordnung, Zahlen, fürs Lesen- und Schreibenlernen, für Rechtschreibung und Grammatik, für das Rechtsempfinden und vieles mehr. Das Lernen der Kinder vollzieht sich also in „Zeitfenstern“.

**Polarisation der Aufmerksamkeit**

Die Entdeckung des Phänomens der "Polarisation der Aufmerksamkeit" schilderte Maria Montessori als den Schlüssel ihrer Pädagogik. Sie nahm dieses Phänomen erstmals 1907 bei einem dreijährigen Mädchen in ihrem ersten Kinderhaus wahr, welches eine Übung mit Einsatzzylindern endlos oft wiederholte und sich durch nichts in seiner Umgebung davon ablenken liess. Nachdem das Mädchen seine Tätigkeit plötzlich und ohne äusseren Anlass beendet hatte, „schaute es zufrieden um sich, als erwachte es aus tiefem Schlaf“. Maria Montessori erkannte die Polarisation der Aufmerksamkeit als zentrale Voraussetzung für die „Normalisation“, d.h. einen Zustand der Freiheit, Ausgeglichenheit, Selbständigkeit, Selbstdisziplin und seelischen Gesundheit. Diese Entdeckung hatte grosse Konsequenzen: "Und von nun an war es mein Bestreben, Übungsgegenstände zu suchen, die die Konzentration ermöglichen; und ferner studierte ich gewissenhaft, welche Umgebung die günstigsten äusseren Bedingungen für diese Konzentration bietet. So begann sich meine Methode aufzubauen." (Maria Montessori)

**Zu meiner Person:**

Karin Truttmann, 1959

Abschluss Grundstudium Jugendpsychologie Uni Bern, 1982

Montessori-Diplom Aachen, 1984

Gründung Montessori-Kinderhaus an der Aare, 1987

Leitung Montessori-Kinderhaus an der Aare, seit 1987

Vorstandsmitglied Assoziation Montessori (Schweiz), seit 2002

Mutter (Miriam 1979) und Grossmutter (Don 2004, Lia 2006)

Vizepräsidentin Assoziation Montessori (Schweiz), seit 2005

Gründung Nido Montessori an der Aare, 2008